

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **19 (1933)**

Heft 37

PDF erstellt am: **13.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER-SCHULE

WOCHENBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER“ 40. JAHRGANG

BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTFÜHRUNG DES WOCHENBLATTES: DR. HANS DOMMANN, PROFESSOR, LITTAU-LUZERN, TELEFON 24.453
ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG
INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-S., OLTEN - INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: Einige Hauptrichtungen der modernen Psychologie — Der Sinn der Schweizer Armee — Geschichte als Weg des Geistes — Kath. Lehranstalten und Institute
Unsere Krankenkasse — Blamierte josephinistische „Schulmeisterei“ — Ein Ferienkurs für Musiklehrende — BEILAGE: Die Lehrerin Nr. 9.

Einige Hauptrichtungen der modernen Psychologie

Von Dr. Robert Speich (Zürich).

3. Die Psychoanalyse Sigmund Freuds. (I. Teil.) (Fortsetzung.)

Die Traumlehre „nimmt in der Geschichte der Psychoanalyse eine besondere Stelle ein, bezeichnet einen Wendepunkt; mit ihr hat die Analyse den Schritt von einem psychotherapeutischen Verfahren zu einer Tiefenpsychologie vollzogen“ (Freud, Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in d. PA, 1933, S. 9). Der Traum ist vom psychoanalytischen Standpunkt aus betrachtet eine der wichtigsten Manifestationsformen der unbewussten Tiefenschichten der menschlichen Seele. Im Traum kommen die verdrängten Wünsche in symbolischer Bildsprache zum Vorschein, in Symbolen, die uns oft an alte mythologische Vorstellungen erinnern, was denn auch in der Folge Anlass zur psychoanalytischen Untersuchung der alten Mythen und Sagen gegeben hat. Hinter dem *manifesten Traumtext* (den der Träumer nachträglich mehr oder weniger deutlich und vollständig in Worten wiederzugeben pflegt) sucht der Analytiker die *latenten* durch die Zensur der Verdrängung zurückgehaltenen) *Traumgedanken*, die sich hinter jenem gleichsam wie hinter einer Maske verbergen. Die Umwandlung des manifesten in den latenten Traum nennt Freud Traumdeutung, eine praktische Arbeit, zu deren Bewältigung er eine besondere Deutungstechnik ausgearbeitet hat. Dass bei der Anwendung dieser Deutungstechnik — und das gilt nicht nur von der Traumdeutung, sondern von der Deutung aller Manifestationen — im einzelnen Fall die Gefahr der Fehldeutung sehr gross sein kann, ist bei so höchst subjektiven Angelegenheiten nicht verwunderlich. Eine gewisse Kontrollmöglichkeit ergibt sich aus dem gegenseitigen Vergleich verschiedener Deutungsergebnisse bei ein und demselben Menschen. Eine zweite, rein theoretische Aufgabe ist es dann, festzustellen, wie im Seelenleben des Träumers der latente Traum zum manifesten geworden ist. Das ist die theoretische Erklärung des Prozesses der Traumarbeit. Die Technik der Traumdeutung arbeitet einerseits mit den sog. Assoziationen (d. h. mit den Vorstellungen, die der zu untersuchenden Person während oder nach der Traumerzählung frei oder auf Grund entsprechender Befragung einfallen). Diese Vorstellungen sind zwar an sich noch nicht die latenten Traumgedanken, ent-

halten sie aber in noch unvollständiger Weise. Andererseits gibt es gewisse Elemente des Trauminhaltes, die bei verschiedenen Träumern immer wieder dieselbe symbolische Bedeutung mit verschiedenen Abwandlungen zu haben pflegen. So erscheinen etwa die Eltern als Kaiser und Kaiserin, König und Königin. Das Sterben wird im Traum durch Abreisen, mit der Eisenbahn fahren, die Nacktheit durch Kleider und Uniformen usw. ausgedrückt. Ein Beispiel einer Traumdeutung möge das Gesagte illustrieren:

„Ein Traum besteht nur aus zwei kurzen Bildern: Sein Onkel raucht eine Zigarette, obwohl es Samstag ist. — Eine Frau streichelt und liebkost ihn wie ihr Kind. — Zum ersten Bild bemerkt der Träumer (Jude), sein Onkel sei ein frommer Mann, der etwas derart Sündhaftes nie getan hat und nie tun würde. Zur Frau im zweiten Bild fällt ihm nichts anderes ein als seine Mutter. Diese beiden Bilder oder Gedanken sind offenbar in Beziehung zueinander zu setzen. Aber wie? Da er die Realität für das Tun des Onkels ausdrücklich abgestritten hat, so liegt es nahe, ein «Wenn» einzufügen. „Wenn mein Onkel, der heilige Mann, am Samstag eine Zigarette rauchen würde, dann dürfte ich mich auch von der Mutter liebkosen lassen.“ Das heisst offenbar, das Kosen mit der Mutter sei auch etwas Unerlaubtes wie das Rauchen am Samstag für den frommen Jungen.“ (Freud, Vorlesungen, 1920, S. 204.)

Die andere Manifestationsform, der Freud ein besonderes Augenmerk schenkte, sind die alltäglichen *Fehlleistungen*, die ebenfalls mit Kranksein noch nichts zu tun haben müssen. Darunter versteht er das sog. Versprechen (jemand will etwas sagen und sagt dafür etwas anderes), das Verschreiben, das Verlesen (wenn man etwas anderes liest, als im Text steht), weiter das Verhören (wenn einer etwas falsch hört, ohne dass er einen organischen Hörfehler hat). In diesen Zusammenhang gehört weiter das Vergessen (z. B. das Nicht-finden-können eines sonst geläufigen Namens), dann aber auch das Verlegen von Dingen, das Verlieren, usw. Alle diese Tatsachen können, wie Träume, eine Art symbolische Bedeutung haben und eine Beziehung zu verdrängten Komplexen aufweisen.

Ein paar Beispiele: Der Präsident eines Abgeordnetenhauses eröffnet die Sitzung mit den Worten: „Meine Herren, ich konstatiere die Anwesenheit von . . . Mitgliedern und erkläre somit die Sitzung für geschlossen.“ (Seiner bewussten Absicht nach will er natürlich die Sitzung eröffnen. Vermutlich drückt sich aber in seinem Versprechen der verdrängte Wunsch aus, die Sitzung möchte schon geschlossen sein.) Wenn mir der sonst geläufige Name einer Person plötzlich nicht einfallen will, dann kann das heissen: „Ich möchte, dass ich sie nicht kennen würde.“

Ich möchte noch einmal ausdrücklich betonen, dass ich eine ganze Reihe von vielleicht ebenso wichtigen

Titl. Schweiz. Landbibliothek
 gratis,
 Bern